

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch
die Post bezogen 2,50 M., monatlich
1,67 M., 1 monatlich 84 Pfg.,
incl. Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich:
H. S. Dr. A. Dorf in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalkthal.)

Inserate
Werben pro Spalte ober deren Raum
mit 30 Pfg., für Halle mit 18 Pfg. berechnet
und in der Expedition, von untern
Wannschellen und allen Annoncen-
Expeditoren angenommen.
Reklamen pro Zeile 40 Pfg.
Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Neunzehnter Jahrgang.

№r. 178.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 2. August

1885.

Einigungsämter und Arbeiterkammern.

Der große Streik der Berliner Maurer ist noch nicht beendet. Die Gesellen haben da, wo ihnen 5 oder auch 4 1/2 M. Lohn bei gleichmäßiger Arbeitszeit geboten wurden, die Arbeit wieder aufgenommen. Viele andere mögen, ohne sich an die Beschlässe der Strike-Kommission zu kehren, auch zu schlechteren Bedingungen die Arbeit wieder aufgenommen haben. Aber ein großer Teil der früher beschäftigten Gesellen verharret noch im Streik, in der Erwartung, daß diejenigen Meister und Bauunternehmer, welche sich bisher noch nicht zu Konzessionen verstehen wollen, ihnen kurzem dazu gezwungen sein werden. Ueberdies ist der Anfall, der durch die Wanderung mehrerer Tausende von Gesellen zu Anfang der Bewegung entstand, nicht abgedeckt. Der Bedarf an Arbeitskräften ist daher immer noch ein großer, und es bleibt nach wie vor zweifelhaft, auf welche Seite sich endlich der Sieg neigen wird. Inzwischen bringen beide kämpfende Parteien ihrer Sache schwere Opfer, und der Einfluß, den die große Bewegung auf die Erwerbsverhältnisse weiter ausübt, ist noch immer ein tiefer und wird noch lange nachwirken.

Diese Sachlage ist es zumeist, welche die von den verschiedenen Seiten ergriffenen Maßnahmen bestimmt. Die verschiedenen Organisationen des Wirtschaftslebens, wie sie durch Krisenstellungen in großem Maßstabe herbeigeführt werden, in Zukunft vorgebildet werden könne. Der Streik ist vor allem dadurch verstärkt und verbreitert worden, daß der Bund der Zimmermeister, der die Einigungsämter der Arbeitervereine wesentlich befreit, sich weigerte, mit der Strike-Kommission, die von den Gesellen als ihr ausführendes Organ anerkannt wurde, in Verhandlungen zu treten, unter dem Vorwande, daß der Kommission nicht die erforderliche Autorität besäße, um Abmachungen, die man heute treffen, dauernd aufrecht zu halten. Der Streik bewegte sich somit ebenso wie im Vorjahre auch um eine Frage der Arbeiterorganisation. Die Meister und Unternehmer wollten sich nicht der Gefahr aussetzen, in ihren Berechnungen eben Augenblick durch gezeigerte Anforderungen der Gesellen gefährdet und unter Umständen sehr ernstlich bedrängelt zu werden.

Daß auch den Gesellen sehr empfindliche Nachteile daraus erwachsen können oder müssen, wenn sie schließlich an den durch die allgemeinen Erwerbsverhältnisse bestimmt vorgeschriebenen Lohnlinien rücken, kann auch von denjenigen nicht bestritten werden, welche den Arbeitern die warmsten Sympathien entgegenbringen und ihnen insbesondere jede mögliche Erleichterung des Lohnes von Herzen gönnen. Durch solche Erleichterungen werden die Gegensätze zwischen Arbeitern und Arbeitgebern verstärkt, der Kampf der Interessen wird jedesmal so zu sagen auf die Spitze des Schwertes gestellt, der Unternehmungsgestirnt auf einer Seite, die unter den Erwerbsbedingungen der Gegenwart nur einmal für den Umfang der Produktion den Ausschlag giebt, gefahrdrohend und dadurch eine Situation geschaffen, die für die Arbeiter selbst am verhängnisvollsten wird. Dies einsehend haben die Gewerbetreibenden der Arbeiter in England längst eine Politik angenommen, welche ihnen vorzuziehen, zwar an den einmal erzwungenen Lohnlinien mit aller Fähigkeit festzuhalten, aber um eine Erhöhung derselben nur unter den günstigsten, einer Mißerfolge fast ausschließenden Umständen zu kämpfen. Ihnen ist, mit anderen Worten, eine langsame und sichere Verbesserung der Arbeitsbedingungen lieber als eine sprunghafte Bewegung derselben, welche die Stabilität der Lohnlage auslöscht und auf eine

plötzliche, scharfe Erhöhung derselben einen desto tieferen Fall folgen läßt.

Aber nicht bloß den Arbeitern, sondern auch den Arbeitgebern ist mit einer solchen Stabilität der Entlohnung gebiet. Ihr wohlverstandenes Interesse gebietet ihnen nicht, den Arbeitssitz selbständig zu brüden. Das Interesse des einzelnen Arbeitgebers mag am besten gewahrt werden, wenn er den Lohn seiner Arbeiter unter das durchschnittliche Maß herabdrückt und so die Grenze des Gewinnes für sich selbst erweitert kann. Aber als Klasse hat die Unternehmungskraft kein tatsächliches Interesse daran, die Löhne niederzuhalten; denn es leuchtet ein, daß die Produktion desto größer und freieren Spielraum erhält, je leistungsfähiger und zahlungsfähiger die breite arbeitende Masse der Bevölkerung ist. Namentlich da, wo Rücksichten auf Export und Konkurrenz mit dem Auslande nicht zwischen diese klare Tatsache und das Erkenntnispermögen treten, werden auch die Arbeitgeber bei einiger Ueberlegung zugeben müssen, daß die Steigerung der Kaufkraft unter den Arbeitern eine wesentliche Vorbedingung ihres eigenen Wohlbefindens ist. In England, wo die wirtschaftlichen Interessenkämpfe älter sind, und wo man vielfach eine klarere Anschauung von den volkswirtschaftlichen Zusammenhängen des Lohnsystems hat als bei uns, ist dies Erkenntnis bei den Arbeitgebern gefestigter, und wenn sie einzelnen abhandeln sich gegen alle Abmachungen der Unternehmer, die Löhne zu brüden, in der Regel genugsam zu schüden.

Da so die Arbeiter ebenso wohl, wie die Mehrzahl der Arbeitgeber in England wesentlich in der Ueberzeugung übereinstimmen, daß eine allmähliche, mögliche, in den Grenzen der natürlichen Ausbeutung der Produktion verbleibende Verbesserung der Arbeitsbedingungen im beiderseitigen Vortheil liegt, so ist es nicht überzählig, daß die Einigungsämter, die zur Beilegung von Lohnstreitigkeiten aus Delegierten der Arbeitervereine und der Meisterverbände gebildet werden, in der Regel jede große Arbeitsstellung zu verhalten wissen. Bei uns ist nun wohl zu befürchten, daß Einigungsämter, wie sie in England bestehen, bei weitem nicht so gut funktionieren würden als dort. Dazu ist in erster Linie volle Freiheit erforderlich, welche, alle Parteien mit gleichem Maße messend, die Ausgleichung der Uereignisse von der natürlichen Dynamik der Interessen und vermögensmäßigen Erwägungen erwartet. Nichtsdestoweniger wird, um der einseitigen Meinung der Arbeitgebers über die geschäftlichen Abmachungen entgegenzutreten, nichts übrig bleiben als es mit der Förderung ähnlicher Einrichtungen, wie sie in England schon längst bestehen, zu versuchen.

Von der sozialdemokratischen Presse wird dagegen auf die Arbeiterkammern hingewiesen, deren Errichtung von der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstags in dem bekannten Entwurfe eines Arbeiterchutzgesetzes gefordert wird. Von solchen, mit einer gewissen Autorität bedachten Kammern scheint man auf dieser Seite neben vielem anderen auch die beste Ausgleichung der Gegensätze zwischen Arbeitern und Unternehmern zu erwarten. Man mag es ganz dahin gestellt bleiben, ob eine Einrichtung dieser Art notwendig und nützlich sein kann, und man braucht diese Frage durchaus nicht verneinend zu beantworten, ohne darum zu dem Schluß kommen zu müssen, daß Arbeiterkammern die geeignete Stelle sein könnten, an welcher die Streitigkeiten der Arbeiter und Arbeitgeber zum Austrage zu kommen hätten. Die Arbeiterkammern würden ja immer nur Vertreterinnen der einen Partei bleiben, und man wird nicht verlangen können, daß sich die andere Partei

willenslos den Entscheidungen jener fügen soll. Es wird also trotz der Arbeiterkammern und neben denselben noch einer Stelle bedürfen, an welcher Streitigkeiten zum Austrage kommen. Arbeiterkammern können mithin Einigungsämter nicht überflüssig machen. Die Hauptsache ist, daß die letzteren so organisiert werden, um ihre Entscheidungen auch dem unterliegenden Teile als gerecht und unparteiisch erscheinen zu lassen.

Politische Uebersicht.

Die in Paris tagende internationale Münzkonferenz legte am Freitag die Verhandlungen über die Liquidations-Klausel fort. Der belgische Delegierte erklärte, die belgische Regierung könne der Klausel, so wie sie vorgeschlagen sei, ihre Zustimmung nicht erteilen, sei aber bereit, nach Mitteln zu suchen, durch welche man zu einem Einverständnis gelangen. Zu dem Ende schlug er im Namen seiner Regierung vor, die Konferenz zu vertagen und die Münzkonvention vom Jahre 1878 auf ein Jahr zu verlängern. Die übrigen Delegierten beschloßen, wegen dieses Vorschlags ihren Berichterstattung Bericht zu erstatten. Die Konferenz vertagte sich hierauf bis Sonnabend.

Der friebliche Rede Lord Salisbury's im Mansionhouse schienen von russischer Seite amtliche Rundschreibungen gefolgt zu sein, welche darin gipfeln, daß man Petersburg einer baldigen praktischen Festsetzung der englischen Friedensstöße entgegenstehe, bei der gegenwärtige Zustand der Schwäche an der russischen-afghanischen Grenze an und für sich ein gefährlicher sei. Wie heute aus London telegraphisch wird, hat nämlich Lord Salisbury am Donnerstag von dem Volschaffer Thornton eine Depesche in betreff der Zulieferfrage empfangen. Die „Morning Post“ will wissen, der Minister v. Biers habe dem Volschaffer Thornton versichert, der Kaiser von Rußland sei der Meinung, daß eine schleimliche Lösung der afghanischen Grenzfrage von größter Wichtigkeit im Interesse des Friedens sei, der ihm eben so sehr am Herzen liege wie den übrigen europäischen Mächten. — In Petersburg scheint allmählich eben der Verdacht aufzutreten, als ob die englische Regierung durch Hinziehen der Verhandlungen über den Zuliefer-Post Zeit gewinnen wolle, sich inzwischen in südlichen Asien festzusetzen. Und es ist aller Grund zu einer solchen Annahme vorhanden, das zeigt u. a. auch die folgende Nachricht:

Simla, 30. Juli. Die indische Regierung hat die Errichtung eines besetzten Lagers im indischen Teile des General-Plateau General-Plateau nach Quetta gehen, um ein geeignetes Terrain hierzu auszuwählen.

Eine die künftige Gestaltung des Verhältnisses zwischen der Kurie und Italien betreffende sehr wichtige Mitteilung wird der Nat.-Ztg. intern. 28. v. M. „Dom Abriatischen Meer“ brieflich gemacht. Die Zhschrift lautet:

In kirchlichen Kreisen erzählt man sich unter Stimmen und Kopfschütteln, der Papst habe in der letzten Sitzung der apostolischen Kongregation für außerordentliche Kirchenangelegenheiten den verarmten Kardinalen und Bischöfen mit klaren und bestimmten Worten erklärt, daß er es an der Zeit finde, die italienischen Bischöfen an dem öffentlichen Leben der Nation teilnehmen zu lassen und den Nachtheilen ihrer Ausschließung von demselben ein Ende zu machen. Die Frage werde täglich dringlicher, und er habe beschlossen, sie so bald als möglich der Kongregation zu reiferer und gewissenhafter Prüfung vorzulegen. Weshalb Einigkeit diese unerwartete Eröffnung auf die Kongregation machen mußte wird man sich leichter vorstellen können, wenn man erzählt

Der Kongo und die Gründung des Kongostaates.

Von Henry M. Stanley.

II.

Am Schluß unseres ersten Artikels schrieben wir die Rückkehr Stanley's nach dem Kongo und gedachten des mühsigen Zustandes der in allen Verhältnissen zurückgegangenen Stationen. Lange hielt sich Stanley diesmal nicht in den Stationen auf, waren doch, wie schon gesagt, tüchtige und thatkräftige Männer mit ihm aus Europa gekommen, welche bemüht waren, wieder Ordnung zu schaffen, sobald Stanley auf neue seine Aufbruchspunkte dem oberen Kongo voll und ganz zuwenden konnte. Ueber den Stanley-Pool und Wololo ging die Fahrt der Dampferflotte nach Uganda und Luolala, letzteres der 7-8 km lang am Kongo sich hinziehende Hauptort der Weizang; dann weiter nach Malu, Ulinzi etc. Ueberall trat die Expedition mit den Eingeborenen in freundschaftlichen Verkehr, Handelsgeschäfte und Verträge abschließend. Mit zahlreichen Häuptlingen trat Stanley in das Verhältnis der Blutsbrüderschaft, wodurch beide Theile verpflichtet werden, einander in allen Dingen beizustehen. Die Ceremonie bei Abschluß dieses Aktes mit Wangombo, dem König von Ober-Weizang, war folgende: Der Besondere nach Weizang, Stanley und Wangombo, mit einer Hand in den rechten Arm, reichte Stanley heraus, kreuzte eine Kleinigkeit von Stanley's Hand abgetragenen Staub, etwas Salz und von einer langen Schote abgetragenen Staub, alles zusammen gemengt, über die Wunde und rieb die Arme eine Zeit lang aneinander; dann berührte er beide mit der Schote am Nacken, Kopf, an Armen und Beinen, wobei er zugleich in schnellem Tempo seine Beschönigungsmittel murmelte. Was von der Medizin noch übrig geblieben war, wickelten Wangombo und Stanley dann sorgfältig in ein Bananenblatt, und es zusammen eckförmig voll nach einer nahen Bananengruppe zu tragen, unter deren Schatten der Staub begraben wurde.

In Weizang mußte Stanley einen unter den Häuptlingen ausgebrochenen Streit schlichten. Beim Erforschen eines Nebenflusses wurde hier auch der Mantimbo-See aufgefunden, der dem schon früher entdeckten König Leopold II.-See sehr ähnlich,

aller Wahrscheinlichkeit nach auch mit ihm in Verbindung steht, dabei aber nicht so groß ist wie dieser. Weiter wurden die ersten Vorbereitungen zur Gründung der wichtigen Äquatorstation getroffen.

Nach 5-tägiger Abwesenheit kehrte Stanley wieder nach Leopoldville zurück, das in dieser Zeit unter Vizekönig Volde's Leitung neu erbaut war. Die Freude hierüber wurde dem Forscher und Stationsgründer leider halb durch eine Reize von Hiebposten vermindert; die eben erst begonnene Station am Kwa mußte wegen Differenzen mit den Eingeborenen wieder gerüstet werden, nachdem kurz vorher auf der Fahrt nach dort Vizekönig Janssen und der Missionar Abbe Onhot mit 45 Leuten während eines heftigen Sturmes ertrunken waren. Dann langte noch die Schremsbootschiff an, das Wololo, bei dessen Lauf schon zahlreiche Widerstände und Schwierigkeiten zu bekämpfen gewesen, mit den sämtlichen in der Station lagernden Waaren, sowie den für die oberen (erst in Aussicht genommenen) Stationen Bangala und Stanleyfälle bestimmten und erst kurz vorher dort aufgestellten 150 Träger Lasten bis auf den Grund niedergebrennt sei. Zum Glück befand sich die Flotte, die desfalls gründlicher Reparaturen auf den Strand geholt war, jetzt wieder in gutem Zustande, um eine Fahrt anzutreten zu können, und Stanley hatte nur noch die Ankunft einer ihm bereits in der Nähe abgelaufenen Karawane abgewartet, um aufzubrechen. Die Gefahr der obdachlosen Garnison in Wololo veranlaßte ihn jedoch zu sofortiger Abreise.

Schon ehe man in Wololo ankam, gingen die Widerwärtigkeiten los. Aus einzelnen Dörfern kurz vor der Station Wololo wurde auf die Dampfgeschirren, während anderwärts die Eingeborenen wieder eine freundschaftliche Stimmung zur Schau trugen, mit der Hand wütheten und grühten; auch der Chef der Station Wololo hatte vorher gemeldet, daß bei ihm im nahe hersehe und er zu jedermann in den freundschaftlichen Beziehungen stände. Das Feuer wurde von den Dampfern aus bald erwidert, zum Glück wurde die Folgen der Schießerei für beide Theile keine sonderlich erheblichen, nur einige ganz unbedeutende Verwundungen kamen vor. Anfangs waren die Unterhandlungen mit den Dörfern vergeblich; sobald sich die

Schiffe dem Ufer näherten, wurden sie mit einem mörderischen Feuer begrüßt. Stanley ergab hierüber nur weiter:

„Am 3. September ließ ich eine mit den feindlichen Dörfern parallel laufende Aniel durch einige unserer Schwarzhäuptlinge legen, die ein lebhaftes Feuer auf jede Stelle am Ufer unterhalten mußten, von der geschossen wurde.“

Abends stellte Wangongo, der Häuptling von Ulinzi, sich bei uns ein und erzählte, welche Wirkung die Schiffe gehabt hatten. Einer Frau, der Mutter des jungen Schurken, welcher in Wango's Dorf den ersten Schuß auf uns abgegeben hatte, waren die Vorderbeine durch eine Kugel abgerissen, ein Mann das in einen Knien geschloßte Haar durch einen Schuß abgerissen worden; außerdem waren 17 Leute mit einheimischen Dörfern getödtet, mehrere Häupter durchgeschossen und drei ober vier Bananenbäume zerstört. Dagegen hatte das Feuer des „An Vant“ in Simba größere Wirkung gehabt; dort waren zwei Mann getödtet, drei Wunden verwundet und außerdem eine Hige und ein Hahn getödtet worden. Die Weizang sind zu sehr kauflustig, um nicht jede Kleinigkeit bei Wango's herbeizutreiben, eine solche Niederbegehrlichkeit bei ihnen erwarteten wir, daß wir eine friedliche Beilegung des Streites erwarten durften. Am nächsten Tage stellte Shala uns wirklich eine Friedensbedingung aus Simba vor, welche einige Dutzend Weizanglinge, eine Hige und einige Hüner mitbrachte. In Wololo schien ein Krieg also seine große Bedeutung zu haben, da sie die Entscheidung mit einer solchen Kleinigkeit abmachen zu können glaubten. Trotzdem nahmen wir dieselbe an, worauf der alte Ulinzi und seine Kollegen mit dem Verprechen, daß sie sich in Zukunft gut betragen würden, sich wieder Freunde entfernten. Nachmittags fuhren wir wieder nach der Wango's Dorf gegenüberliegenden Aniel, um ein heftiges Feuer auf die weizangischen zu unterhalten, welche hier und dort am dem dunkeln Ufer aufstiegen, und am Abend brachte uns Wango das Bulletin der Resultate, aus dem hervorging, daß ein Häuptling, der mit seinen Gefährten im Ufer die Hige getödtet hatte, am Bein verwundet, ein Mann durch beide Lenden, ein anderer am Arm verletzt worden war; außerdem waren ein Gewehr durch eine Kugel zerstört, ein Kanoe beschädigt

daß diese Kongregation aus der fleur der eragierten
Kantonalen des Kardinalkollegiums, der vorkonstituierten
Diakone und der Generale der verschiedenen Ordensorden be-
steht und wegen dieser ihrer Zusammensetzung für ein
landständiges Gremium als selbst die Kongregation der
Kardinalen und des Papstes. Die Mitgliedschaft der noch
wenigen Brüder nicht verfehlt hätte, einen Einfluß auf Ent-
scheidungsbefugnisse, soll mit klarem Verstand auf-
genommen worden sein; keiner der Anwesenden erlaubte sich
im Gegensaße des Papstes, die Kongregation zu kritisieren
und zu verurteilen, daß die kritische Bemerkung des Kardinals
Wito die Oppositionskraft des heiligen Kollegiums mächtig ge-
dämpft hat. Die römischen Einheiten und die violetten Exzellenzen
dürften es klüger gewesen haben, ihren Antritt vorläufig
zurückhalten, um ihm allenfalls, wenn die Frage förmlich auf
die Tagesordnung kommt, die Regel schärfen zu lassen, inwieweit
dies die angemessenen Verhältnisse gestatten. Wie es scheint,
haben die Erfolge des deutschen kirchlichen Centrums und die
Nachrichten über die Bildung eines kirchlichen Centrums im
österreichischen Reichslande den Papst bestimmt, ähnliches auch
in Italien zu versuchen, nachdem das Völkergesetz „De aetate
na olati“ nur dort gedient hatte, die schließlichen Selbstständigen
des Vatikanus um eine neue zu vernehmen. In katolischen
Kreisen glaubt man, daß der Hand die Sache nicht sehr ernst
nehmen zu sollen, da alle in Betracht kommenden Kongregationen
sich ohne Zweifel gegen den Eintritt der kirchlichen
in italienische Politik, wegen der in diesem Schritte liegenden
Anerkennung des heiligen Stuhls als Nationalausdruck
werden. Dabei aber darf nicht übersehen werden, daß der
Papst fauchlich an die Bischöfe und Bischöfe der apo-
stolischen Kongregation überall nicht gebunden ist und nach
einem Gutdünken das gerade Gegenteil betreiben kann und
wird. Wenn er es also erlauben will, sich von den
transigenten in seinen Bischöfen nicht vonhand lassen läßt,
wäre es leicht möglich, daß die nächsten Konventionen ein
ähnliches kirchliches in Vatikanum bringen, welche mit der Zeit
den Kern einer kirchlich angeordneten konföderativen Partei bilden
können, während sie heute eher außerhalb der Verfassung stehen,
schonmalige revolutionäre Fronten darstellen.

Der Bau eines zeitweiligen Stageswärters im
Riverside Park, New-York, zur Aufnahme der kirchlichen
Lehrkräfte General Grant's macht schnelle Fortschritte.
Der Name des Parks soll in „Grant-Park“ umgewandelt
werden. Der von dem Bürgermeister New-York, Mr. Grace,
niedergetragene Anschlag zur Beschaffung von Fonds be-
züglich einer Denkmals hat den Ex-Präsidenten Arthur zu
seinem Vorsitzenden ernannt. Der Anschlag vervollständigt
seine Vorbereitungen und wird binnen kurzem die Asten zur
Zeichnung von Beiträgen auslegen.

Am vorigen Sonnabend unterzeichnete die Fyrtre
Kontrakt mit Krupp in Essen, betreffend die Lieferung
einer großen Anzahl von Geschützen und Projektilen.
Der Auftrag umfaßt 7 sehr schwere Kanonen von
35½ cm Kaliber, ähnlich dem Geschütz, welches bereits an den
Dardanellen in Stellung gebracht ist; ferner 22 Kanonen mit
einem Kaliber von 24,50 cm; und endlich 400 Feld- und Berg-
Geschütze mit Kalibern von 7 bis 9 cm. Von den 7 großen
Geschützen sollen 4 zur Verteidigung des Bosporus, und 3 zur
Verteidigung der Dardanellen dienen. Die anderen sind
für verschiedene Beschäftigungswecke an den Küsten bestimmt,
und werden das Artillerie-Departement der Flotte in den vom
Kriegsministerium beschlossenen Normalfall versetzen.

Das russische Geschützwerk verfertigt die Aufhebung
des Feuerwerkskorps und des Artilleriekorps in
der Kriegsmarine, indem die allmähliche Erziehung von
Offizieren dieser Corps durch Offiziere der Flotte an-
geordnet wird.

Die griechische Deputiertenkammer verbatte sich am
Freitag im zum Ober, nachdem sie das Budget an-
genommen hatte.

Über den Tod des Machi bringt das arabische Journal
„Alkhar“ folgende Meldung aus Mekka: „Der Machi
erkrankte Freitag früh nachmittags 10 Uhr, und wurde
erkrankt auf sein Bett in ein Bett ausgelegt des Lager
geschickt. Da sein Arzt zugegen war, so wurden zwei der
gefangenen Missionare, die auch einige medizinische Kenntnisse
besitzen, zu dem Kranken befohlen. Derselben erklärte jedoch
jede Rettung für unmöglich, da der Kranke mit den schwarzen
Blutern befallen sei. Der Machi erkrankte hierauf seinen
Wesens Mühsal zu seinem Nachfolger und übergab ihm auch
sein Schwert. In der Nacht zum Sonntag verstorben
sich dann sein Zustand, worauf er sich von den Seinigen ver-
abschiedete und ihnen auftrug, den Krieg wider die Christen

fortzusetzen. Um 5 Uhr morgens starb er und wurde gleich
nachdem darauf in seinem Bette beigelegt. Das Bett wurde
aber in Brand gesteckt.

Als Rato wird unterm 30. v. M. gemeldet: Die von
Kapitän Gernside geführten Unterhandlungen mit dem König
Johann von Abyssinien wegen des Entlasses von Kassa
durch abessynische Truppen nehmen ihren Fortgang. — Von
anderer Seite wird der Vermuthung Ausdruck gegeben, daß
die italienischen Truppen in Massaua demnächst einen Vor-
stoß zum Entlasse von Kassa unternehmen werden.

(Kleinere telegraphische Mittheilungen.)

* **Petersburg, 31. Juli.** Der Kaiser empfing gestern den
diesseitigen Botschafter in Paris, Baron v. Moltke, dem
welcher auf seiner Reisebriefe vier eingetroffen ist.

Deutsches Reich.

* **Se. Maj. der Kaiser** machte am Freitag in Bad Gastein,
wie uns von dort telegraphisch mitgeteilt wird, in Begleitung des
Feldmarschalladjutanten, Oberkellners von Wetzelsdorf, eine
Promenade auf dem Kaiserwege; zur Laie waren seine Ein-
ladungen ergangen.

Die Korvette „Storch“ ist am 5. Juli von Soden in
Mauritius eingetroffen. Die Korvette gehört zu dem Ge-
schwader, welches sich in den ostafrikanischen Gewässern
verammelt soll, um den deutschen Ansprüchen gegenüber dem
Sultan von Zanzibar den erforderlichen Nachdruck zu ver-
leihen. Von Mauritius nach Zanzibar ist nur eine Reise von
wenigen Tagen.

Die „Germania“ feiert in einem etwas säuerlichen Ton den
neuen Erzbischof Dr. Cremona von Köln. Die Postfache,
daß ein staatlich abgelehnter Bischof seinen Platz zu räumen
sich veranlaßt sieht, ist den sonstigen ultramontanen nur
einmal höchst freundlich und ärgerlich. Die „Germania“ tröstet
sich damit, daß der neue Erzbischof sein Amt nicht zur Freude
der Kulturkämpfer führen werde, und daß es kirchenpolitisch
von unbedeutendem Gewinn sei, daß Kardinal Wächter in
den höchsten Rath der Kirche berufen wurde, ein Berater, der
genau wissen, den die Reaktionen der Feinde der Kirche ent-
gegenzutreten ist.

Bei der kalberer Bischofskonferenz scheint es sich um
sehr wichtige Fragen und vielleicht auch um geradezu ent-
scheidende Beschlüsse zu handeln. Zu dieser Annahme muß
man wenigstens gelangen, wenn man die nachfolgenden zwar
indirekten, aber deswegen nicht weniger einbringlichen Mit-
theilungen liest, welche die „Germania“ den Bischöfen mit auf
den Weg nach Fulda gibt. Das Berliner Zeitungsblatt
sagt:

„Seit den vierzehn Jahren des Kulturkampfes ist wohl in
jedem wichtigeren Moment der kirchlichen Bewegung die Kirche
den Kämpfen entgegen, und so wird es auch jetzt wieder sein in dem
Augenblicke, wo die Germanen oder Gegner von neuem mit
seiner Offenheit sich enthält haben, und wo es gilt, ihnen
allen, und den protestantischen Bewegung an der Spitze, zum klaren
Bewußtsein zu bringen, daß in diesen Tagen, während welcher
Freude der Kulturkampf beendigen kann, daß aber eine Welt
der Kirche und der kirchlichen Diplomatie durchdringt wird
und niemals hoffen darf, den kirchlichen das Joch der
Mangel, auch in dem jetzigen Bestande, aufzuheben. Revision der
Mangel, so daß die Kirche leben und gedeihen und ihre auch
in der Zukunft nachwirkende Aufgabe voll und ganz erfüllen
kann, das ist der einzige Weg zum Frieden, und derselbe muß,
wenn der Kampf nicht in früherer Schärfe wieder entbrennen,
sich nicht vermeiden, da der jetzige Zustand der Protestanten,
bei der Mehrheit, des Bezirkes der Kirche auf viele ihrer
wichtigsten Rechte und Funktionen, mit jedem Tage unbedeutender
wird und immer härter ihre psychologischen und tatsächlichen
Unzulänglichkeiten zeigt.“

* Aus einem Briefe des Herrn Professor Dr. Schweinfurt
in Paris an den Sekretär des Deutschen Konsulatsberens, eine
Notiz, die bei den wenig verlesenen Anstiften unserer jungen
Zuriten für diese Kreise von Interesse sein dürfte. Herr Prof.
Schweinfurt konstatiert in jenem Briefe das gänzliche Fehlen
des Reichs, selbst den kaiserlichen Abolaten in Paris und Algerien,
was in anerkennen, daß in diesen Ländern, insbesondere in
deutschen Gebietsstädten, es ein recht stiller Mangel begehrt
werden muß. Nach dem wohl durchaus kompetenten Urtheile
unseres berühmten Landmanns würde es sich für junge Zuriten

Angel emporgehobene Wasserfäule überzeugen auch den
größten Skeptiker unter ihnen, daß das Ding doch ein Gewehr
von ungeheurer Macht ist.

Der Charakter der Weisheit wird am besten durch die
folgende kleine Episode illustriert. Nach der friedlichen Demons-
tration der Gewalt des Krupp'schen Geschützes benutzte ich
die Gelegenheit, den Eingeborenen auseinanderzusetzen, wie
sichrichtig es von ihnen sei, ihre Freunde zu bekämpfen. Mein
Weser habe ihnen die selben in diesen Tagen zugewandt,
wir hätten uns nur auf die dringende Bitte Obala's in Delo-
niederlassen und die Hänglinge die freigelegte des weißen
Manes erfahren. Ich wollte jetzt das Bier zur Feier eines
langen Friedens befehlen und überreichte daher einem jeden
Namen ein Stück Zeug und zehn Messingstangen, so daß ich,
da fünfzehn Hänglinge und Aeltste anwesend waren, mehr
hergab, als die Straje betrug, welche Unter-Deloco für das
ohne alle Formensforderung begemene Schießen auf unsere
Dampfer entrichtet hatte. Sie liegen die Gegenstände auf der
Erde liegen und traten zunächst zur Seite, um eine Verathung
oder ein Polover abzugeben; als sie sich verständig hatten,
nahmen sie ihre Sitze wieder ein, worauf Lugumbia, der älteste
Klabe Obala's, in unverfrorener Weise mir folgendes zu sagen
mochte: „Bula-Matari, wir haben zusammen berathen und sind
alleamtam der Meinung, daß Du jedem von uns zwei
Stücke Zeug und zwanjig Messingstangen (Gesamtwert
25 Pfd. St.) geben müßtest, um diesen Frieden zu feiern.“
Dane ein Wort darauf zu erwidern, aber im Stillen auf das
Tiefste empor, besah ich meinem Diener Qualla, die Gesichte
zurückgenommen; dann wollte ich jenem mit dem Dampfer
sprechen: „Es ist genug, Obala. Dies wird gefort 21. Behalte
es. Ich und meine Leute werden für immer von Deloco fort-
gehen. Ich habe Euch satt!“ Die elektrifirte prangen die
Hänglinge auf, während Obala, hoch Daula zurückhaltend,
ausrief: „Nein, nein, nein. Halt, Bula-Matari! Bleibe,
Qualla! Nein, ich nicht heße auf uns; das ist nur ein Ge-
brauch bei dem Weisheit. Hast Du uns 4000 Messingstangen
gegeben, so würden wir 10,000 verlangt haben, hättest Du uns
10,000 gefehnt, so würden wir das Fehnfache gefordert haben.
Was, Bula-Matari uns verlossen? Nein, nun und nimmer!
Wie uns das Geld und wir wollen den Frieden feiern.
Komm, Bula-Matara, treib Deinen Kerger fort.“ Da ich
harmloser, freigeiger und empfanglicher Natur bin, nahm ich

nach Absolvierung ihrer Universitätsstudien empfehlen, sich in den
Bureaus eines Abolaten in Paris oder Geni zu beschäftigen
und sich für die Staatskanzlei der französischen Gerichtsprache,
in welcher in Egypten verhandelt wird, anzuwenden. Schwermüthig
ist der Meinung, daß in vorgedachten jungen deutschen Juristen
sich bald ein großer und äußerst lohnender Wirkungskreis bieten
würde.

* Professor Adolf Wagner hat sich, wie konservative Blätter
als feilschender, entzündlich, bei den nächsten Landtagswahlen
nicht wieder als Kandidat aufzutreten.

Salle, den 1. August.

Meteorologische Station.

	31. Juli 10 U. abg.	1. Aug. 6 U. mrg.
Barometer Willmeyer . . .	754.3	753.9
Thermometer Celsius . . .	+ 15.8	+ 17.7
Relative Feuchtigkeit . . .	87%	78%
Wind . . .	SW 1	SW 1

6 U. früh, Temperatur u. d. R. 5. + 8.3
Wasserwärme der Saale 14 Gr. R.
Wetter: der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola.

31. Juli 8 U. morgens. Es halten nur geringe Berinderungen im Auf-
stande. Die Expedition der beiden Hülfs-Expeditionen hatte nordwärts,
das Regiment von Britanien nordwärts, das Regiment von
Ober-Italien nach der westl. Ostküste mit trübem, kühlem, aber
nicht trockenem Wetter nach an. Später nach 7 1/2 + 10 Uhr heiter,
Wind 7 1/2 + 20 U. heiter, Hamburg 7 1/2 + 17 Nordost schwach heiter,
Bonn 7 1/2 + 15 Nordost leicht heiter, Köln 7 1/2 + 24 U. heiter, Paris 7 1/2
+ 15 Nordost schwach wolkenlos.

Witter-Ansichten f. d. nächst. Tage i. mittl. Deutschl.

n. Hamburg, 1. August. Die Luftdruckverteilung hat sich
in den letzten Tagen kaum verändert; auch sind augenblicklich
die Schichtungen nur unmerklich; Fortdauer der bestehenden
Witterungsverhältnisse ist daher zunächst noch wahrscheinlich.

× **Smerna, 30. Juli.** Kurz vor 6 Uhr morgens wurden
beute zwei hintereinander folgende Erderstöße in hier
verpübt.

Universitäts-Nachrichten.

* **Strasburg.** Die philosophische Fakultät hiesiger Universität
hat einen idwernen Verlust erlitten. Professor Laas ist gestorben.
Ein Schüler Xenodermis in und in gewisser Weise Nachfolger
des verstorbenen Gelehrten lag in der hiesigen Universität,
gebürtig er der Universität Strassburg seit deren Neugründung an.

Provinzial-Nachrichten.

Der Kaiserliche Original-Korrespondenz am der Provinz
ist unter Angabe der Quelle gefaltet.

* **Stendal, 31. Juli.** Heute abend trafen hieselbst zur Ver-
schickung des 10. Infanterie-Regiments E. Excellenz, der komman-
dierende General v. Wilmersdorf, der Generaladjutant
Freder v. Salmtath ein. Generalmajor v. Schadow weil
schon einige Tage hier.

* **Zangerhede, 31. Juli.** Das Direktorium der Mans-
felder Gewerkschaft hat sich für die Einstellung des Kupfer-
schieferbergbaues in dem Sangerhäuser Kupferfeld
neuer entschieden, weil der Preis für Kupfer und Silber in
den letzten 10 Jahren so bedeutend gesunken ist, daß durch
den Verlust der Werte der Gewinn für Bergbauherren
an ermöglichen ist. Der Kupferpreis betrug im Jahre
1875 noch über 1800 M. für die Tonne und ist bis 1885 auf
1000 M. gesunken. Ebenso ist auch der Preis für das Silber
sehr bedeutend niedriger als vor 10 Jahren und stellt sich
auf 100 M. pro Tonne, was sonst über 200 M. betrug. Die
Verluste, welche durch die Einstellung des Bergbaues im
diesseitigen Revier ihre Arbeit verlieren, werden nachdrücklich
in den Schichten bei Eisen und Blei- und Zink-Verhüttung
finden. — Die hiesige Aktien-Kassabank hat in dem abgelaufenen
Jahre ein recht bedeutendes Geschäft gemacht. Die Dividende
wurde auf 16 Proz. festgesetzt.

* **Sachsen, 31. Juli.** Ein Helfer fand man heute früh
bei Kitzsch, bei dem Ende in der Laube des Gehöftes seines
Schwiegerbruders erschossen vor. Er hatte sich selbst entleert.
Erbe Erblosheit in der Familie scheinen die Ursache des traurigen
Entschlusses gewesen zu sein.

× **Jessen, 31. Juli.** In dieser Woche fand die zweite dies-
seitige General-Versammlung des hiesigen Vorwärts-Vereins,
e. G., statt. Nach Mittheilung des Geschäftsberichts, dem der
Vorliegende einige Bemerkungen über die gänzliche allgemeine
Schließung des Vereins vorzuschicken, betrug im ersten Semestre
d. d. der Gesamtumsatz 154,872 M. — Am 9. und 10. Aug.
findet hier das von dem Verein herbeigeführt und selbst von aus-
wärtigen Geschäftsleuten gern beachtete Schul-Fest statt.

Obala's Hand an, worauf sich alle mit dem besten Vorlage, in
Zukunft in Frieden mit dem weißen Manne und seinen Leuten
zu leben, entzerrten, um Bier zu trinken. Die Weisheit sind
nicht nachsichtig, weshalb sollte ich es sein?“

Viele Freunde besuchte Stanley die Aequatorstation,
die von den Kentenants Vangele und Equilla in einer
verhältnismäßig kurzen Zeit auf das Zweckmäßigste eingerichtet
ist. Er konnte sich insbesondere auf sein Lager beziehen.
Der Aufenthalt ist hier sehr angenehm, wenn auch die
Lage im Hinblick auf die Aussicht hätte günstiger sein
können; mit dieser einen Ausnahme ist aber für alle übrigen
Erwerdennisse zum Wohlfühlen in vorzüglichster Weise ge-
eignet. Wir haben überaus an Lebensmitteln, die wir sehr billig
erhalten haben, und die Preise sind jetzt zu so allgemeiner
Zurückheit festgesetzt, daß wir über nichts mehr zu klagen
haben. Wie es scheint, haben wir freundliche und uns geneigte
Nachbarn. Die einheimischen Produkte sorgen für eine ge-
nügende Mannichfaltigkeit und Abwechslung des reichhaltigen
Menschen. Auch das Klima ist hier gesund, trotzdem wir sehr
viel feuchtes Wetter haben; der Grund und Boden ist so
außerordentlich reich, daß man annehmen sollte, es müßten
hier Fieber herrschen, allein unsere Offiziere sind bereits vier
Monate in Wangata, ohne auch nur eine Stunde unwohl ge-
wesen zu sein.“

Von der Aequatorstation aus begann den Strom hinauf
eine lange Fahrt nach Obolo, zu den scheidlichen Wangata,
von deren Krüger Stanley und seine Gefährten im Jahre 1877
in nächster und letzter bedringt worden. Diesmal war
aber die Aufnahme viel freundlicher, wennschon man aus-
sah sehr über Diebereien zu klagen hatte. Die Wangata sind
nach ihrer Vertheilung ein schöner Menschenstamm, breit-
schulterig, mit starken Muskeln, hoch gewölbt Brust, zarter
Zähne und von ziemlich bedeutender Größe, Leute, denen, nach
ihren leichten und gewandten Haltung in den im allgemeinen
sehr leicht festeren Knochen zu urtheilen, das Leben auf dem
Flusse etwas Alltägliche ist. Während einige von ihnen
einige sehr schwarze Hautfarbe hatten, waren die meisten kupfer-
farbig und einzelne sogar so hell wie Araber.
Der Senior-Dümpfling der Wangata, Mata-Mwiti (der Herr
v. Obolo), war ein alter graubäuger Mann von her-
vortretender Gestalt und Schulterbreite, mit großem viereckigen
Gesicht und massigem Kopfe, aus welchem kein einziges Auge

Gros & detail.

J. LEWIN

Feste Preise.

4. Markt 4. Halle a. S. 4. Markt 4.

Manufactur-Mode-Waaren, Seidenstoffe, Sammete, Leinen, Elsasser Baumwollen-Waaren, Gardinen, Flanelle, Tücher, Reise-, Schlaf- und Stepp-Decken, Bedruckte Möbelstoffe.

== Detail-Verkauf ==

ZU

Original-Fabrikpreisen.

Nach Erweiterung meiner Verkaufsräume empfehle ich mein Geschäft einem geehrten Publikum als billigste Bezugsquelle für

Mode-, Leinen- und Baumwoll-Waaren.

Regelmäßige große Massenabchlüsse mit den leistungsfähigsten Fabriken und der bekannt schnelle Umsatz meiner Waaren setzen mich in den Stand, sämtliche Artikel der Manufacturwaarenbranche zu **Original-Fabrikpreisen** zum Verkauf zu bringen. — Nach

beendeter Inventur

habe ich auch in diesem Jahre nachstehende Saisonartikel im Preise derartig zurückgestellt, daß dadurch meinen werthen Kunden eine ganz besondere günstige Gelegenheit geboten ist, vortheilhafte Einkäufe zu machen:

Circa 200 Stück **Sommer- und Herbst-Jaquets**, halb- und ganz anschließend (hauptsächlich Modelle), diesjähriger Preis 15—18 Mark, jetzt für 6—9 Mark pro Stück; ein Posten **Regenhavelocks** und **-Paletots**, à Stück Mark 7,50; ein Posten **Angora-Mäntel**, statt Stück 34 Mark nur M. 9; ca. 150 Stück **Prima Winter-Dollmanns** und **-Räder**, nur aus Modellen bestehend, statt 50—60 Mark nur 18—24 Mark. — **Kindermäntel** Mark 2,50 pro Stück.

Sämmtliche noch am Lager befindliche

== Elsässer Waschstoffe, ==

ebenso der größte Theil der **schwarzen und farbigen wollenen Kleiderstoffen.**

Ferner offerire ich meinen werthen Kunden einen neu eingegangenen

grossen Posten buntfarbiger Möbel-Cöpers,

welche sich besonders zu Portièren und Gardinen eignen, zu dem enorm billigen Preis von 45 Pfg. pr. Meter.

Größtes Sortiment Elsasser Hemdentuche, beste Qual., nur 45 Pfg. per Meter (statt früher 60 Pfg.), 2. Qual. pr. Meter 35 Pfg. (früher 50—55 Pfg.), 3. Qual. 27 Pfg. (früher 40 Pfg.), Chiffons und Shirtings, nur bessere Qualitäten, 23 bis 35 Pfg. pr. Meter. Größtes Sortiment Bettzeuge und Inletts 30, 40, 50 und 60 Pfg. pr. Meter, in glatt rosa Inlett und Drell, Bettbreite Meter 90 und 125 Pfg., 1a. Qual. 150 Pfg., Herrenhuter Leinen, 64 und 54 Meter 30, 40, 50, 60—100 Pfg., Handtuchzeuge in grau 15—35 Pfg. pr. Meter, in weiß 30—60 Pfg. In Bettdecken und Tischdecken stets Gelegenheitsläufe.

Sämmtliche Futterartikel bedeutend ermäßigt.

Stets großes Lager in

englischen und sächsischen schweren Tüll-Gardinen

84 Prima Zwirn-Gardinen à Mtr. 30 und 35 Pfg.
104 Prima Zwirn-Gardinen à Mtr. 40 und 45 Pfg.

Ein Posten **Tricot-Tailen**, nur beste Qualität in sämtlichen Farben, 3, 4 u. 5 Mark.

Gestriekte Damen-Röcke M. 1,20. **Große schwarze Tailen-Tücher** pr. St. 65 Pf.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche

ist im Preise ganz besonders zurückgesetzt worden.